



Die abgehängten Beine

Nagualismus und Hexerei in der Folklore der Nahuas aus der Sierra Zongolica

Piotr Grzegorz Michalik

Abstract. – The article presents an example of research in a micro-comparative perspective. It describes the complex of beliefs associated with mythical beings called *xihuimeh*, held by indigenous Nahuas from Sierra Zongolica, Mexico. The *xihuimeh* are described by some as guardians of community. Others depict them as malevolent witches. Variants of these beliefs are found among Nahuas inhabiting other regions of Mexico. They include mythical beings such as dwarfs, atmospheric phenomena, animal guardians, etc. All of these different features attributed to *xihuimeh* overlap the characteristics of *naguales*. Thus the *xihuimeh* complex proves to be a distinctive variation in pattern of nagualism – a Mesoamerican belief system associated with parallel beings and human-to-animal transformations. [Mexico, Nahuas, witch beliefs, nagualism, micro-comparative analysis]

Piotr Grzegorz Michalik, Dr. (Religionsanthropologie, Krakau 2011). In 2011 Gastprofessor im Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social in Xalapa, Mexiko; 2013 Post-Doktorand am Institut für Ethnologie der Goethe Universität in Frankfurt am Main und z. Zt. am Zentrum für Vergleichende Studien der Zivilisationen der Jagiellonen-Universität Krakau. – In den Jahren 2007, 2008 und 2011 führte er in Mexiko und Guatemala Feldforschungen zum Thema Volksglauben durch. – Regionaler Schwerpunkt ist die Sierra Zongolica (Bundesstaat Veracruz, Mexiko) und Forschungsschwerpunkte sind vorspanische und gegenwärtige indigene Glaubenssysteme in Mesoamerika sowie mythische Frauengestalten aus vergleichender Perspektive. – Die wichtigsten Publikationen sind: “Death with a Bonus Pack. New Age Spirituality, Folk Catholicism, and the Cult of Santa Muerte” (*Archives de sciences sociales des religions* 153.2011: 159–182); “Wiedźmy, święte i boginie. Postać kobieca w wierzeniach Indian z gór Zongolica w Meksyku” (Krakau 2013).

Einleitung

Im vorliegenden Artikel möchte ich kurz die ausgewählten Aspekte der Hexengestalt in der heuti-

gen Folklore der indigenen Bevölkerung aus der Sierra Zongolica in Mexiko beleuchten. An dieser Stelle ist es nicht unsere Absicht, alle potentiellen vorspanischen Quellen der heutigen Volksmärchen und Glaubensvorstellungen genau zu betrachten. Vielmehr werden wir versuchen, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu skizzieren, vor allem wollen wir das Spektrum der Gestalten zeigen, die ein mythischer Faden in den volkstümlichen Erzählungen in einem relativ kleinen und kulturell homogenen Gebiet annehmen kann.

Das beschriebene Material wurde zum größten Teil in den Jahren 2007–2008 und 2011 während der Feldforschungen bei der indigenen Bevölkerung der Nahuas in der Sierra Zongolica im Staat Veracruz gesammelt. Die Angaben stammen aus über hundert Interviews mit Personen von unterschiedlicher sozialer Herkunft, die meist das vierzigste Lebensjahr überschritten haben. Darunter befinden sich Lehrer in Rente aus den örtlichen zweisprachigen Schulen, Verkäufer, Bauern, Heiler (*médicos tradicionales*) und verschiedene rituelle Spezialisten.

Das Phänomen der *xihuimeh*¹ – einer Frau mit ungewöhnlich langen Haaren, die die Gestalt einer Feuerkugel annimmt – bildet eines der faszinierendsten und komplexen Mythologeme, die ein Forscher der volkstümlichen Glaubensvorstellungen in der Sierra Zongolica antreffen kann. In einigen Ver-

1 Die Bezeichnung *xihuimeh* ist in der Nahuatl-Sprache der Plural des Substantivs *xihuitl* und bedeutet u. a. Pflanze, Blatt sowie Jahr.

sionen der zitierten Erzählungen über *xihuimeh* sind sie blutrünstige Hexen, die zu Metamorphosen fähig sind. Die Metamorphose von der menschlichen Gestalt in eine fliegende Feuerkugel erfolgt nachts durch die Entfernung eines oder beider Beine, die in die Nähe oder direkt in die häusliche Feuerstelle gelegt werden. Bevor wir jedoch dazu übergehen, die lokale Eigenart des *xihuimeh*-Komplexes genauer zu erörtern, ist es angebracht, ihn in einen breiteren Kontext einzubetten. Hexen, die ihre Beine entfernen, sind nämlich Hauptfiguren in unzähligen Geschichten der indigenen Nahua des nahegelegenen Staates Puebla und des Nachbarstaates Tlaxcala sowie auch anderen Orten in Zentralmexiko.

Der Hexe-Vampir-Komplex

Die von Evans-Pritchard (1937) vorgeschlagene Unterscheidung zwischen Hexe (*witch*) und Zauberer (*sorcerer*) ist bis zu einem gewissen Grad auch beim Volksglauben der Nahua aus Tlaxcala und Puebla anwendbar. Sie findet ihre Widerspiegelung sowohl in der Sprache als auch in den diesen beiden Typen zugeschriebenen Funktionen und Attributen.

Umfangreiche und zusammenhängende Informationen über die volkstümlichen Glaubensvorstellungen der Nahua aus dem Staat Tlaxcala geben Nutini and Roberts (1993). Laut den von ihnen in Tlaxcala gesammelten Informationen lernt der Zauberer (nah. *tetlachiuiç*; span. *hechicero*), obwohl er gewisse angeborene Talente besitzt, im Prinzip von anderen. Er kann sowohl Gutes als auch Böses tun, heilen oder auch Krankheit und Tod bringen. Seine magischen Praktiken führt er mit Hilfe von Beschwörungen, Zaubersprüchen und Talismanen durch. Der *tetlachiuiç* wird oft auf Bestellung eines Kunden tätig. Zwar können die Vertreter beiderlei Geschlechts Zauberer sein, meistens sind es aber Männer.

Hexen (nah. *tlahuelpuchi*, span. *bruja*) hingegen werden mit ihren ungewöhnlichen Kräften geboren. Obwohl auch hier Vertreter beiderlei Geschlechts vorkommen, dominieren entschieden die Frauen. Sie sind zahlreicher, bösartiger und besitzen effektivere Fähigkeiten, die mit der ersten Menstruation in vollem Umfang verfügbar sind. Die zwei Haupteigenschaften, die die Gestalt der Hexe im Volksglauben der Nahua aus Tlaxcala charakterisieren, sind der Vampirismus und die Fähigkeit zur Metamorphose. *Tlahuelpuchi* ernähren sich hauptsächlich von Säuglingen, nur in Ausnahmefällen von Kindern oder alten, unbeholfenen Personen. Sie können die Gestalt von verschiedenartigen Tieren annehmen, darunter Insekten, Wild- und Haustie-

ren. Die am häufigsten angenommene Gestalt ist der Truthahn. Die Metamorphose findet auf beliebige Weise statt, ohne Beschränkung auf eine Tageszeit oder einen Ort. Die Hexe in Tiergestalt kann man am Blutgeruch sowie am charakteristischen Leuchten erkennen, welches die Gestalt umgibt. Am letzten Samstag eines jeden Monats muss die *tlahuelpuchi* ein charakteristisches Ritual durchführen. Nach Mitternacht geht sie in die Küche, wo sie nach dem Anzünden des Feuers dreimal in Richtung Nord-Süd und Ost-West darüber steigt. Danach nimmt sie ihr Bein unterhalb des Knies ab und verwandelt sich in ein Tier (meistens in einen Hund). Nachdem sie die Beine überkreuz gelegt hat (mit den Füßen in Richtung Ost und West), nimmt sie die Gestalt eines Truthahns an und begibt sich auf die Suche nach einem Opfer. Dabei ist es ungeheuer wichtig, dass die Beine der *tlahuelpuchi* in dieser Zeit unangetastet bleiben. In Tlaxcala bewacht die abgenommenen Beine meistens der Ehemann der Hexe. Wenn die *tlahuelpuchi* zurückgekehrt ist, befestigt sie die Beine wieder. An den anderen Tagen des Monats finden die Metamorphosen auf beliebige Weise statt (Nutini and Roberts 1993: 54–77).

In der Folklore von Tlaxcala hat auch der Nagual (nah. *nahual*) die Fähigkeit, Tiergestalt anzunehmen. Sein Können ist jedoch im Sinne der lokalen Glaubensvorstellungen erlernt worden und, obwohl es oft verruchten Zwecken dient (meistens Diebstahl oder Verführung), wird es nicht zur Tötung von Menschen benutzt. Ein Nagual kann bis zu fünf verschiedene Gestalten annehmen. Die Metamorphose erfolgt durch ein Ritual, wobei magische Formeln über der Feuerstelle rezitiert werden und die Asche in Richtung Nord-Süd und Ost-West dreimal übersprungen oder die traditionelle Sauna (*temazcal*) dreimal hin und zurück umrundet wird (Nutini and Roberts 1993: 43–47).

Trotz der außergewöhnlich genauen, vielschichtigen Analysen und Beschreibungen der sogenannten anthropomorphen übernatürlichen Gestalten (*anthropomorphic supernaturals*) aus Tlaxcala wird im Werk von Nutini und Roberts praktisch kaum die wesentliche Problematik der Abgrenzung der vollständigen Metamorphose in ein Tier von der eventuellen Benutzung des Tieres als Helfer behandelt.

In der Region Tlacotepec in der Sierra Negra de Puebla scheinen dagegen die Rollen der Wesen, die die Gestalt fliegender Feuerwesen und Naguale annehmen, im Vergleich zu der oben beschriebenen Situation umgekehrt zu sein. In Tlacotepec sagt man manchen Nagualen vampirische Neigungen nach. Die funkensprühenden Feuerkugeln, in die sich die *xihkovameh* genannten Wesen verwandeln, sind eher diebischer Natur. Ihre Beute sind meistens die in

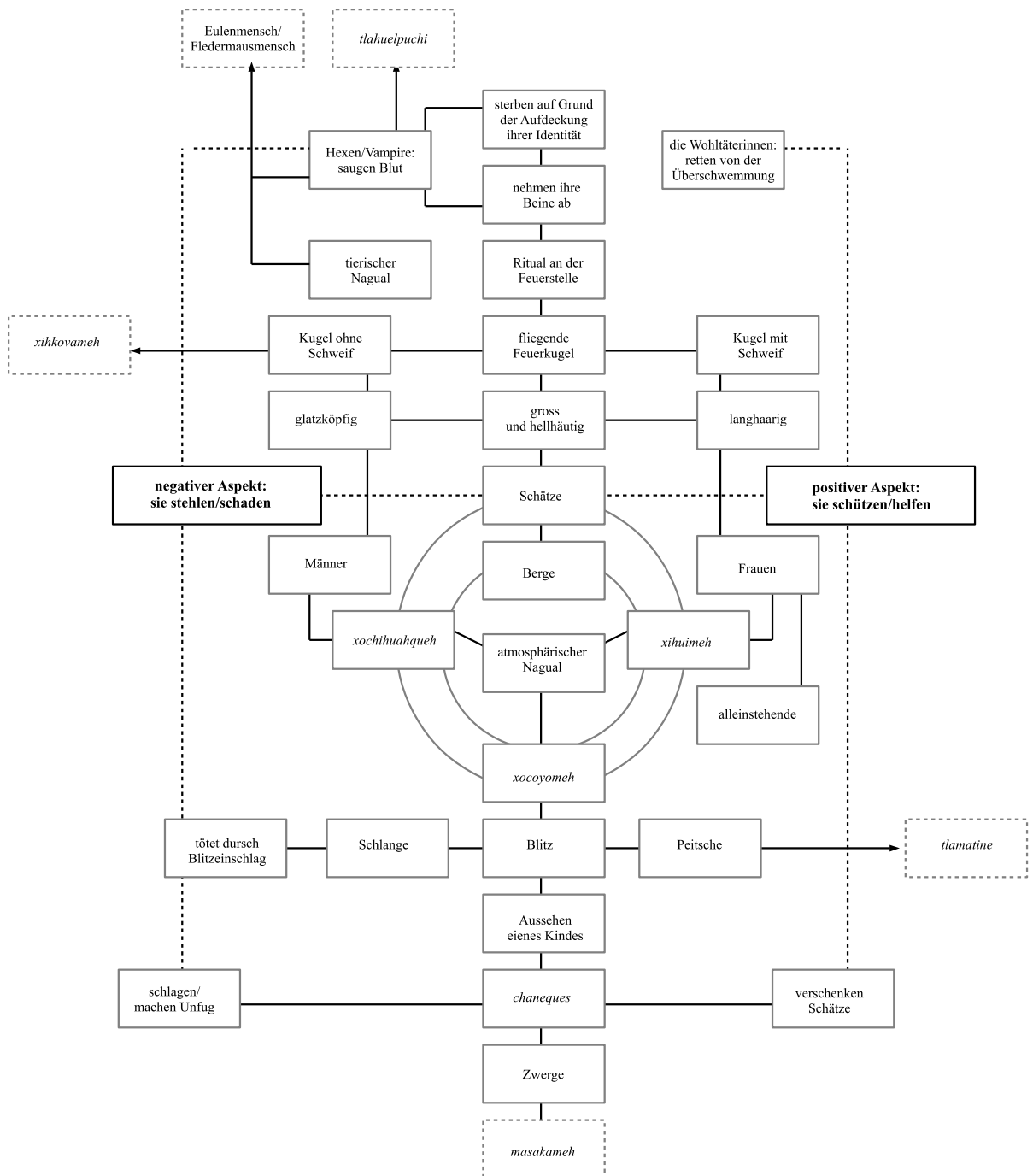


Abb. 1: Der *tlahuipochtli*-Komplex in der Sierra de Zongolica. Zusammenstellung der wichtigsten Attribute und Funktionen.

den Hügeln der Umgebung versteckten Schätze. Die Metamorphose der *xihkovameh* in eine Feuer-gestalt entsteht auch mittels der häuslichen Feuer-stelle. Diese Wesen sollen statt der abgehängten Beine ihre Eingeweide herausziehen und an deren Stelle brennende Holz-scheite hineinlegen (Romero 2008: 31–33).

Die am häufigsten auftretenden Varianten des uns interessierenden Erzählzyklus im Staat Puebla schreiben den vampirischen Gestalten das weibliche Geschlecht zu, den Naguals das männliche. Ähnlich wie in Tlaxcala erscheint der Nagual hier eher in der Rolle des Diebes und Verführers. Sowohl der Nagual als auch die Hexe werden im Spanischen

als *brujo/bruja* bezeichnet. Um eine Metamorphose durchzuführen, hängt die Hexe jedes Mal ihre Beine ab und hinterlässt sie überkreuz in der Feuerstelle. An deren Stelle bringt sie dann die Truthahnfüße an. So in einen Truthahn verwandelt und umgeben vom Feuerschein, fliegt sie weg, um sich ein Opfer zu suchen. Daher sagt man, dass bei der Annäherung einer Hexe, der Himmel in der Ferne zu leuchten beginnt. Die Verwandlung erfolgt nach Mitternacht unter Geheimhaltung vor dem Ehegatten. Nach erfolgreicher Jagd kehren die Hexen nach Hause zurück und spucken das Blut der Opfer aus, das in einem besonderen Gefäß gesammelt wird. In einer populären Version der Erzählung entdeckt der Mann einer sich eigenartig verhaltenden Frau, dass diese eine blutsaugende Hexe ist. Während der nächsten Nacht ihres Ausfluges verbrennt er ihre Beine in der Feuerstelle, womit er sie vollständig oder teilweise unschädlich macht (Parsons 1932; Fagetti 1995; 1998). In einigen Regionen des Staates Puebla wird die Hexe, die sich die Beine abhängt, *tlahuelpuchil* genannt (z. B. in San Andrés Cholula), ähnlich wie in Tlaxcala. In anderen (z. B. San Miguel Acuexcomac) nennt man sie u. a. *tlachichina*, diejenige, “die aussaugt” (Fagetti 1998).

In der Region Tlalpan (Bundesdistrikt Mexiko) findet man sehr ähnliche volkstümliche Glaubensvorstellungen über die blutrünstigen Hexen. Auch hier vollführen die Hexen die Verwandlung in eine Feuerkugel durch das Abnehmen der Beine unterhalb der Knie und lassen sie überkreuz in der Feuerstelle liegen. Das Abnehmen ist mittels einer besonderen Salbe möglich, mit der sie die Beine einreibt. Die ganze Prozedur entgeht gewöhnlich der Aufmerksamkeit des Ehemannes der Hexe, der tief schläft, nachdem er mit einem speziellen Elixier eingeschlafert wurde (Galán Trejo y Guevara Domínguez 1997: 90–93).

Eine interessante Variante dieses Komplexes finden wir in den volkstümlichen Glaubensvorstellungen der Nahua aus dem Bezirk San Miguel Tzinacapan aus der Sierra Norte de Puebla, beschrieben in Reynoso Rábago (2006). Hier gibt es einen Erzählzyklus über *masakat*. Unter *masakat* versteht man in dieser Region drei unterschiedliche Arten von Erscheinungen. Die erste sind possenhafte, leuchtende Zwerge, die Illusionen hervorrufen können und deren Opfer meistens Säufer sind. Die zweite sind Fledermäuse aus den nahegelegenen Höhlen, die zur Kategorie der Winde (nah. *ehekameh*; span. *aires*) gehören und daher ätherische Wesen, Geister sind. Sie können ihre Opfer so “erschrecken” (span. *asustarse*), dass sie eine der geistigen Substanzen, den sogenannten “Schatten” (nah. *ekahuil*, span. *sombra*, oder *espíritu*) verlieren können. Der Verlust des

“Schattens” kann im Endeffekt das Opfer umbringen. In einer anderen Version der Erzählung sagt man ihnen nach, dass sie Blut aussaugen, besonders das von Säuglingen. Manche Fledermäuse betrachtet man auch als tierisches Alter Ego der bösen Zauberer, man verbindet sie also mit dem Nagualismus. Die dritte und uns an dieser Stelle am meisten interessierende Art von *masakat* ist eine Frau,² die sich nachts die Beine unterhalb des Knies abhängt, um auf diese Weise die Gestalt eines Zwerges anzunehmen. In der populären Version der Erzählung verabredet sich die Frau mit anderen *masakameh* zum Tanz und danach im Dorf herumzieht, um anderen Leuten Schaden zuzufügen, indem sie meistens Krankheiten herbeiführt, den “Schatten” entführt oder Kinder tötet. Manchmal erwärmt die Frau ihre Beine erst noch im Feuer, um sie leichter abmachen zu können. Die Feuerstelle kann aber auch ein Instrument sein, mit dem die *masakameh* zerstört werden können. Durch das Verbrennen der abgehängten Beine kann *masakatl* getötet oder unschädlich gemacht werden.

Unter den vampirischen Gestalten, die die volkstümliche Glaubenswelt der Nahua aus der Sierra Norte de Puebla bevölkern, befindet sich auch der Eulenmensch. Die dreifache Umrundung der Feuerstelle und der kreuzweise Sprung über die Steine der Feuerstelle ermöglichen ihm die Verwandlung vom Menschen zur Eule. Nachdem der Eulenmensch seinem Opfer das Blut ausgesaugt hat, kehrt er nach Hause zurück und erbricht das Blut in ein Gefäß. Dann bereitet er daraus ein Mahl zu. In einer anderen Version der Erzählung trinkt der Eulenmensch kein Blut, sondern stiehlt die “Schatten”.

Auch der Nagual ist fähig, jemandem seinen “Schatten” wegzunehmen. In der Sierra Norte de Puebla wird der Nagual prinzipiell als Tier oder als Naturphänomen verstanden, auf den der Heiler (span. *curandero*) seinen eigenen “Schatten” projiziert und dadurch die Erscheinung zu seinen Zwecken manipulieren kann.³

In den Regionen Huitzilán und Yaonáhuac in der Sierra Norte de Puebla wird die vampirische Hexe ebenfalls *masakat* genannt und ihre Fähigkeit zur Metamorphose steht in engem Zusammenhang mit dem Nagual-Komplex. Die fliegenden Feuerkugeln, die Helden zahlreicher lokaler Volksmärchen, erfül-

2 In dieser Rolle treten manchmal auch Männer auf, allerdings ist die Heldenfigur der Erzählungen aus diesem Zyklus meistens eine Frau.

3 Die Konzepte des “Schattens”, des Naguals und des Tonals, verstanden als tierisches Alter Ego im Kontext der Nahua aus Sierra Norte de Puebla (sowie auch anderer Nahua) decken sich manchmal. Über die genauen Unterscheidungen von *ekahuil*, *nahualli* und *tonal* siehe Signorini y Lupo (1989).

len dagegen oft die Rolle als Hüter der Gemeinschaft. Als kollektiver Hüter-Nagual der lokalen Nahuas kämpfte die Feuerkugel in vergangenen Zeiten angeblich gegen den Nagual der Spanier. Manchmal wird erzählt, dass die Feuerkugeln brennende oder leuchtende Schlangen sind, und ein anderes Mal, dass die Schlange der Nagual eines Menschen ist, der sich auch in Form einer Feuerkugel zeigt. In anderen Versionen sind die Feuerkugeln Zwerge oder Kinder. Es wird gesagt, dass sie den Regen und Wind in speziellen Gefäßen aufbewahren und die meteorologischen Erscheinungen mit Hilfe von Peitschen kontrollieren (Taggart 1983).

Aus den angeführten Beispielen ergeben sich die folgenden Hauptmerkmale des Komplexes der Hexe mit den abgehängten Beinen in den volkstümlichen Glaubensvorstellungen der Nahuas aus den Gebieten von Puebla und Tlaxcala:

- In der Mehrzahl der Erzählungen ist die Gestalt weiblichen Geschlechts.
- Sie hat die Fähigkeit zur Metamorphose, meistens in ein Tier, gewöhnlich in einen Truthahn. Lokale Varianten können andere Gestalten umfassen, z. B. den Zwerg.
- Die angenommene Gestalt hat die Eigenschaft zu leuchten. Von Weitem erinnert sie an eine fliegende Feuerkugel.
- Die Metamorphose ist mit einem Ritual verbunden, bei dem die Beine abgemacht und an der Feuerstelle zurückgelassen werden. Eine der Möglichkeiten, die Hexe unschädlich zu machen, ist das Verbrennen der entfernten Beine.
- Die Fähigkeiten der Hexe sind generell angeboren.
- Die Hexe ernährt sich von Blut oder der geistigen Substanz des Opfers, meist eines Säuglings. Mitunter fügt sie auch andere Schäden zu, indem sie gewöhnlich Krankheiten hervorruft.
- Viele Funktionen und charakteristische Merkmale der Hexe zeigen Parallelen zum Glaubenskomplex des Naguals. Das bezieht sich unter anderem auf die Fähigkeit zur Metamorphose sowie auf die Rituale, die mit der dreimaligen Umrundung / dem Überspringen der Feuerstelle verbunden sind. Der Vampirismus wird auch mit konkreten Formen des tierischen Alter Ego verbunden, besonders mit dem Truthahn, der Fledermaus und Eule, im Staat Tlaxcala auch mit einem kleinen Säugetier aus der Familie der Katzen.⁴
- Gleichzeitig schreiben die lokalen Varianten dem Wesen in Gestalt der Feuerkugel nur eine gering-

ge Schädlichkeit oder sogar eine positive Rolle zu, unter anderem als Hüter-Nagual der Gemeinschaft. Die Feuerkugeln können auch manchmal mit dem Schlangen-Nagual oder dem Zwerg zusammenhängen.

Sierra Zongolica: Rückzugsgebiet

Die Sierra Zongolica ist eine Waldregion in der Sierra Madre Oriental und befindet sich im Mittelwesten des Staates Veracruz in Mexiko. Dieses Gebiet wird in 15 Bezirke (span. *municipio*) unterteilt. Die Einteilung im Bezug auf Klima und Vegetation umfasst drei Zonen: *tierra caliente* ("heißes Land"), *tierra templada* ("gemäßigtes Land") und *tierra fría* ("kaltes Land").

Die Zone *tierra fría* hat die niedrigsten Temperaturen und liegt am höchsten. Sie wird als diejenige Region der Sierra Zongolica angesehen, in der die meisten alten Traditionen erhalten geblieben sind. Die Bewohner dieser Berge bestehen zum größten Teil aus indigener Bevölkerung, die die Nahuatl-Sprache mit dem Tehuacan-Zongolica-Dialekt (Hasler Hangert 1996) sowie Spanisch spricht. Sie sind wahrscheinlich die unmittelbaren Nachfahren des Nonoalca-Chichimeca-Volkes, das um 1200 u. Z. aus Tollan in dieses Gebiet kam (Ixtilxlóchitl 1985; Aguirre Beltrán 1986). Gegenwärtig ist die Bevölkerung vor allem in der Feldwirtschaft und in geringerem Ausmaß auch in Viehzucht, Handel und Dienstleistung, Holzfällerei sowie Kunsthandwerk tätig. Sie sind größtenteils Mitglieder der katholischen Kirche, aber auch andere christliche Religionen werden in den Bergen immer populärer.⁵ Obwohl die Sierra Zongolica der Verwaltung des Staates Veracruz obliegt, ist sie doch in kultureller und sprachlicher Hinsicht dem Staat Puebla näher.

Im Sinne eines der führenden mexikanischen Anthropologen, Aguirre Beltrán (1986), stellt die Sierra Zongolica eines der sogenannten Rückzugsgebiete (span. *regiones de refugio*) dar, ein Ort also, an dem durch die lang andauernde geografische Isolation und das hohe Niveau der Marginalisierung noch immer viele Aspekte der vorspanischen und kolonialen Tradition erhalten geblieben sind. In manchen Gebieten der Sierra hört man bis heute kaum Gespräche in Spanisch⁶ und das Analphabe-

⁴ Dieses Säugetier wird lokal *chiquiname* genannt (siehe Luna Ruiz 2007: 41).

⁵ Der Anteil der Katholiken in den einzelnen Bezirken beträgt durchschnittlich ca. 90 %. Jedoch betrug der Anteil der Protestanten und Evangelikalen in einigen Bezirken wie Astacinga und Magdalena schon im Jahr 2000 fast 30 % und wächst seitdem stark (CDI 2016).

⁶ In den meisten Bezirken schwankt die Anzahl der Personen die ausschließlich Nahuatl sprechen und keine Kenntnis des

tentum umfasst in einigen Bezirken sogar über 50 % der Bevölkerung (CDI 2016). Noch immer sprechen vor jeder Aussaat und Ernte die rituellen Spezialisten mit den Herrschern der Erde (nah. *tlalokan tata* und *tlalokan nana*) und bitten sie um ihr Wohlwollen, indem sie ihnen traditionelle Blumenopfer (nah. *xochitlali*)⁷ darbringen.

Es ist immer noch einfach, Leute zu treffen, die sich oder ihre Familienmitglieder als Opfer von bösem Zauber (nah. *tetlachihiulistli*; span. *brujería*) oder von Nagualen ansehen. Es gibt weiterhin Spezialisten, die sich damit befassen, durch Zauber Unheil anzurichten (nah. *tetlachihiuibe*).

Obwohl das Interesse der Wissenschaftler an dieser marginalisierten Region allmählich wächst, gibt es darüber weiterhin relativ wenige anthropologische Arbeiten. Abgesehen von einigen Magister- und Lizenziatsarbeiten, die zum Großteil das rituelle System der Nahuas aus der Sierra Zongolica betreffen und die Institutionen um den Heiligenkult (span. *mayordomías*) zum Inhalt haben, existieren nur einige klassische Monografien. Zu den wichtigsten und umfassendsten gehören die Monografie von Soustelle (1958), das Studium der synkretischen Prozesse und der Geschichte der Region aus der Feder von Aguirre Beltrán (1986), ein kleines Werk über das Ritual *xochitlali* im Bezirk Mixtla (Alvarez Santiago 1990), sowie die Monografien von Hülsewiede (1992, 1997b) und Rodríguez (2003),⁸ die vor allem vom Ritualzyklus *mayordomías* und den lokalen Übergangsriten handeln. Die Region Sierra Zongolica erscheint in Artikeln und der Dissertation von Weimann (2000) im Zusammenhang mit Kräuterheilkunde und Ethnomedizin. Die Glaubensvorstellungen der uns interessierenden *xihuimeh* im Kontext mit dem Nagualismus wird nur kurz in einem Artikel von Köhler (1983) erwähnt.

Spanischen besitzen zwischen 6 und 22 %. Der größte Bevölkerungsanteil ohne Kenntnis der spanischen Sprache, fast 50 %, lebt in den Bezirken Tehuipango und Mixtla (siehe Statistisches Jahrbuch der Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas – CDI 2016).

7 In der Weltsicht der Nahuas aus der Sierra Zongolica ist *tlalokan* eine Unterwelt voller Überfluss. Die Herrscher von *tlalokan* sind *tlalokan tata* (*tlalokan* – Vater oder der Alte von *tlalokan*) und *tlalokan nana* (*tlalokan* – Mutter oder die Alte von *tlalokan*). Aussaat, Ernte, aber auch der Bau eines neuen Hauses oder einer Straße erfordern die Zustimmung der Herrscher von *tlalokan*. Die Bitte um ihre Zustimmung und ihren Segen ist mit dem Ritual *xochitlali* (Blumenlegen) verbunden, das von Spezialisten durchgeführt wird, die mit der Erde sprechen können (span. *saben hablar con la tierra*). Weitere Informationen zu *xochitlali* siehe Alvarez Santiago (1990).

8 Siehe auch Rodríguez (1995, 1998), Rodríguez y Hasler Hangert (2000).

Erst vor einigen Jahren wurden alle Bezirke der Sierra Zongolica mit den am Fuße der Berge liegenden urbanen Zentren durch ein Straßennetz verbunden. Von diesem Moment an entwickelte sich blitzartig der Handel, die Bewohner zogen von Holzhütten in Betonbauten, der Zugang zu den Massenmedien wurde wesentlich leichter. Viele Bewohner entschließen sich für eine zeitweise, illegale Emigration in die USA. In der Konsequenz bedeutet das einen lawinenartigen Anstieg der Einverleibung neuer Codes und semantischer Inhalte. Die alten Traditionen geraten immer mehr in Vergessenheit.

Xihuimeh: Wohltäter und Übeltäter

Zum Thema *xihuimeh* wird am häufigsten die Geschichte von der Überschwemmung erzählt. In der Regenzeit herrscht in den unteren Bergregionen jedes Jahr Überschwemmungsgefahr. So erzählt man, dass die Regenfälle vor einiger Zeit so stark waren, dass sie für einen Teil der Bergbewohner eine ernste Gefahr darstellten. Die Überschwemmung verursachte große Verluste und es wäre wirklich sehr schlimm gekommen, wenn da nicht die *xihuimeh* gewesen wären, die nach zwei Tagen in Gestalt von Feuerkugeln aus dem Himmel herab kamen. Sie schlugen mehrmals in die Felsen ein, so dass ein neuer Wasserlauf geöffnet wurde und sie auf diese Weise die Gefahr abwenden konnten.

Eine andere Geschichte erzählt von einer Frau namens Tintiqui, die in Ixpaluca Chico (Bezirk Zongolica) wohnte (Version nach Tepole 1982). Tintiqui kannte sich ausgezeichnet in der traditionellen Medizin aus und verbrachte alle Tage damit, Kranke zu betreuen. Nachts behütete sie auf Anweisung von *tlalokan*-Vater (*tlalokan tata*), des Herrschers der Unterwelt, eine mit Gold gefüllte Höhle. Ohne Bewachung würden die Schätze schnell den *xochihuahqueh*⁹ zum Opfer fallen, den glatzköpfigen Hexern, die für ihre Habgier bekannt waren. Aus Dankbarkeit für Tintiquis Dienste beschenkte der *tlalokan*-Vater sie mit Lebensmitteln und Schätzen, und von da an fehlte es ihr an nichts mehr. Es war unschwer zu erraten, dass Tintiqui eine der *xihuimeh* war. Tagsüber hinkte sie, weil eines ihrer Beine vertrocknet war. Nachts jedoch machte sie das trockene Bein ab, brachte an dessen Stelle ein brennendes Holzschicht an und flog funkensprühend in Richtung ihrer Höhle. Wie man sagt, sei sie vor einiger Zeit im Alter gestorben, die Einwohner von Ixpaluca

9 Der Name *xochihuahqueh* (Pluralform von *xochihua*) stammt von *xochitl* (Blume) ab.

ca Chico jedoch erinnern sich bis heute noch voll Rührung an sie.

In Coapa Pinopa (Bezirk Zongolica) erzählt man sich auch von einem hellhäutigen Kind (span. *niño güero*), das eines Tages in eine indigene Familie geboren wurde (Ortíz Segura 1995). Die Überraschung der Mutter war umso größer, als sie bei jedem Windelwechsel eine altertümliche Münze aus Gold vorfand. Sie beschloss, ihrem Mann nichts davon zu sagen und versteckte eifrig jede Münze. Es hatten sich jedoch so viele angesammelt, dass sie diese überraschenden Funde nicht länger geheim halten konnte. Als die Frau alles ihrem Mann gesagt hatte, meinte dieser: "Wenn das so ist, dann ist unser Kind untrüglich ein *xihuimeh* oder *xochihuahqueh*". Kurz darauf starb das Kind, weil schon die Aufdeckung des Geheimnisses, dass es zu den *xihuimeh* oder *xochihuahqueh* gehört, den sicheren Tod bedeutet.

Die Ansichten der Informanten darüber, wer die *xihuimeh* sind und wie sie aussehen, gehen wirklich überraschend weit auseinander, wenn man das relativ kleine Gebiet des Gebirges von Zongolica betrachtet. Umso weniger passt es zur kulturellen Homogenität dieser Region im Bereich des Lebensunterhalts, Familienmodells, der Rituale, Kleidung, Sprache usw.

Xihuimeh werden am häufigsten als Frauen mit ungewöhnlich langen, hellkastanienfarbigen Haaren beschrieben, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Bergbewohnern in der Zeit der Überschwemmungen zu helfen. In Gefahrenmomenten nehmen sie die Gestalt von fliegenden Feuerkugeln an und schlagen in die Felsen ein, wobei sie Brunnen schaffen, in die das überschüssige Wasser abfließen kann. Oft wird hinzugefügt, dass sie groß und hellhäutig sind. Sie können fliegen und bewegen sich von Höhle zu Höhle. Eine weitere Funktion, die den *xihuimeh* gewöhnlich nachgesagt wird, ist das Behüten der Schätze der Herrscher von *tlalokan* (s. Rodríguez 1995, 1998; Rodríguez y Hasler Hangert 2000), die sich in den Höhlen befinden. An dieser Stelle erscheinen die Gestalten der *xochihuahqueh* – der Erzfeinde der *xihuimeh*. Sie nehmen auch die Gestalt einer Feuerkugel an, zeichnen sich aber in ihrer menschlichen Form – als mythologematisches Antonym von *xihuimeh* – durch das deutliche Fehlen der Behaarung aus. *Xochihuahqueh* sind Hexer (span. *brujos*), die den Leuten Schaden zufügen und die Schätze aus den Höhlen holen. Die Luftkämpfe der *xihuimeh* und *xochihuahqueh* sind ein Leitfaden in den Erzählungen über diese Wesen.

Das Geschlecht der *xochihuahqueh* ist nicht eindeutig bestimmbar, es wird jedoch nicht gesagt, dass es ausnahmslos Frauen sind. Es können auch Män-

ner sein oder auch Vertreter beiderlei Geschlechts. Sowohl bei *xihuimeh* als auch *xochihuahqueh* wird oft beschrieben, dass eines der Beine ausgetrocknet ist. Das trockene Bein, gewöhnlich das linke, wird vor dem Flug abgenommen (die Metamorphose findet nachts statt) und in der Feuerstelle des Hauses gelassen. An seine Stelle werden glühende Kohlen aus dem Feuer oder ein brennender Holzsplit angebracht. Es kommt vor, dass die *xihuimeh* statt mit dem Holzsplitbein auch mit Fackeln in den Händen dargestellt werden (Tepole 1982: 52). Die Gestalt von *xochihua* tritt in den Aussagen aus der Sierra Zongolica seltener auf und ist manchen der Informanten überhaupt nicht bekannt.

Nach Angaben von Miguel Méndez aus dem Bezirk Zongolica nehmen die *xihuimeh* in einigen Versionen der Erzählung die Form von Vögeln mit Kristallfedern an, die in vielfarbigem Licht erstrahlen. In dieser Form heißen sie *itzqhuaticomeh*.¹⁰

Das erste Problem taucht schon gleich bei der Unterscheidung von *xihuimeh* und *xochihuahqueh* auf. Nach den Angaben der Einwohner des Ortes Coapa Pinopa (Bezirk Zongolica) hüten die *xochihuahqueh* die Höhlen und helfen den Menschen, wogegen die *xihuimeh* habgierige, glatzköpfige Hexer sind. Einige Informanten aus den Bezirken Tequila und Magdalena haben noch nie von *xochihuahqueh* gehört, wissen jedoch genau, dass *xihuimeh* als Synonym für eine boshafte Hexe steht (span. *bruja*), die als Feuerkugel fliegen kann und innerhalb des breiten Fächers von angerichteten Schäden auch den Säuglingen das Blut aussaugt. Nicht immer aber werden die *xochihuahqueh* als Gegner der *xihuimeh* beschrieben – auch die boshafte Zwerge, *chaneque*¹¹ genannt, treten zuweilen als deren Gegner auf.

Die Informationen u. a. aus den Bezirken Astacinga, Tlaquilpa, Tequila und Zongolica stimmen mit den allgemeinen Beschreibungen der *xihuimeh* überein, die Informanten sind sich jedoch über deren Geschlecht nicht sicher. Perfecto Tzompaxtle aus Astacinga erzählt, dass es nicht möglich sei, das Geschlecht zu erkennen, weil die Feuerkugel zu sehr blende.¹² Laut Teresa Tezoco Zepahua aus dem Bezirk Tequila, sind die *xihuimeh* sowohl Männer als auch Frauen. Letztere ziehen in ihrer Gestalt

10 Interview mit Miguel Méndez Tepole, Zongolica (Veracruz), August 2007.

11 Interview mit Santos Carvajal García, Tequila (Veracruz), August 2007. Die Bezeichnung *chaneque* für die Zwerge leitet sich etymologisch vom Wortstamm *chan* ab und bedeutet "Haus", "Wohnstatt". *Chaneque* findet man oft in der Folklore der Nahuatl, auch außerhalb der Sierra Zongolica.

12 Interview mit Perfecto Tzompaxtle, Astacinga (Veracruz), August 2007.

als Feuerkugel zusätzlich einen kometenähnlichen Feuerschweif hinter sich her, da sie sehr lange Haare haben.¹³ Als Wohnort der *xihuimeh* ist prinzipiell jeder Ort möglich, häufig werden jedoch die Höhlen im Bezirk San Andrés Tenejapa oder Los Reyes genannt. Einige Informanten, für die die *xihuimeh* weiblich sind, halten sie für normale Personen, die ihren besonderen Charakter vor dem Ehemann verbergen. Andere behaupten, dass es ausschließlich alleinstehende, abseits lebende Frauen sind, oder sie sehen die *xihuimeh* als eine völlig eigene Existenz an, die gewöhnlich in Höhlen lebt. Viele Versionen der Erzählung (jedoch nicht alle) erwähnen den unvermeidlichen Tod der *xihuimeh* oder *xochihuahqueh*, wenn die wahre Persönlichkeit dieses Wesens entdeckt wird.

Innerhalb der Personengruppe, die *xihuimeh* und *xochihuahqueh* als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ansehen, sind die Meinungen über deren Handlungsweise geteilt. Sehr verbreitet ist die Version, dass ein oder beide Beine in der Feuerstelle zurückgelassen und durch brennende Holzscheite ersetzt werden. Man kann jedoch des Öfteren hören, dass die Annahme der Feuerkugelgestalt außerhalb des Körpers stattfindet. In dem Fall bleibt *xihuitl* oder *xochihua* körperlich in seiner Menschengestalt und die Reisen oder Auseinandersetzungen finden nur spirituell statt (span. *en espíritu*). Was andere als Feuerkugel sehen, ist ein Bild (span. *imagen*) der Person. Die meisten Informanten bezeichnen die Gestalt der Feuerkugel direkt als Nagual (nah. *nahualli*). In diesem Kontext ist *xihuitl* als Bezeichnung für eine Person zu verstehen, die ihr Alter Ego in Form einer Feuerkugel besitzt oder als Bezeichnung jenes Alter Egos. Auf die problematische Verbindung zwischen *xihuimeh* und Nagualismus wird weiter unten noch näher eingegangen. Mitunter werden *xihuimeh* auch als Seele eines verstorbenen Reichen angesehen, die seine Schätze behütet oder auch als Geist des Goldes.¹⁴

An dieser Stelle soll auf das Verhältnis der Informanten zum ontologischen Status der Geschichte von *xihuimeh* hingewiesen werden sowie auf seine Verbindung mit den von ihnen angeführten Erzählversionen. Diejenigen unter den Informanten, die von der realen Existenz und Funktion dieser Wesen überzeugt waren (wobei sie manchmal Familienmitglieder oder Bekannte als *xihuimeh* identifizierten), sahen die Feuerkugel meistens als geistige Essenz an, getrennt vom Körper seines Besitzers,

gewöhnlich gleichgesetzt mit dem Nagual. Die Informanten hingegen, die die Erzählungen über *xihuimeh* als Märchen oder Legenden klassifizierten, erwähnten häufig die Versionen, die von der vollständigen körperlichen Metamorphose und von den abgenommenen und in der Feuerstelle abgelegten Beinen handelten.

Hexen

Ein Grund dafür, dass man in den verschiedenen Orten der Sierra Zongolica die Funktion der *xihuimeh* den *xochihuahqueh* zuschreibt und umgekehrt, kann das "Problem des Nachbardorfes" sein, den Ethnologen wohlbekannt, die sich mit der Problematik der Hexerei in traditionellen Gesellschaften befassen. Bekannterweise kann sich jeder Nachbar (besonders ein sich in irgendeiner Weise von den anderen unterscheidender) mit dem Malefizium beschäftigen, aber das Nest der bössartigen Zauberer liegt im Allgemeinen in einem der Nachbardörfer.

Die Bewohner der Sierra Zongolica passen zumindest teilweise in dieses Schema, denn in der Region *tierra caliente* kann man unschwer hören, dass die gefährlichen Zauberer (hier auch manchmal Naguale genannt) vor allem in der Zone *tierra fría* zu finden sind. Möglicherweise standen die *xochihuahqueh* als Patrone eines Gebirgstalles im mythischen Konflikt mit *xihuimeh*, dem Patron eines anderen Teiles und daraus resultiert die verschiedenartige Wertung, abhängig von der sogenannten geografischen Perspektive, die mit der Zeit ein immer größeres Gebiet umfasste.

Die charakteristische Art ihrer Verwandlung macht die *xihuimeh* zweifellos zu nahen Verwandten der Hexen aus Puebla und Tlaxcala. Das führt in zahlreichen Fällen zur Übersetzung der Bezeichnung *xihuimeh* mit *bruja* und zur Gleichsetzung der Funktionen beider Gestalten. Jene nahe Verwandtschaft beruht nicht nur auf dem Isomorphismus einiger Funktionen und Attribute, sondern sie zeigt sich auch auf lexikalischer Ebene. In der Sierra Zongolica wird der Name *tlahuilpochtli*¹⁵ als Syno-

15 Die Etymologie des Ausdrucks *tlahuilpochtli* ist unklar. In Anbetracht der leuchtenden Natur, die diesen Wesen nachgesagt wird, kommt der Ausdruck wahrscheinlich vom Wortstamm *tlahuilli*, der mit dem Lichtstrahl, dem Leuchten, zusammenhängt. Die zweite Silbe des Ausdrucks kann von *opochtli* stammen. *Opochtli* bedeutet die "linke Seite" oder "die Richtung Westen", in der Kosmvision der vorspanischen Nahuatl, die mit dem weiblichen Element zusammenhängt. Eine andere Möglichkeit ist es, den Ausdruck von *tlahuelilti* abzuleiten, dem "Unglücklichen", "Pechvogel"; oder aus dem Wortstamm *tlauel*, im Zusammenhang mit "Furie", "Irritation". *Tlahueliloc* oder *tlahuililo* ist eine böse, zwie-

13 Interview mit Teresa Tzompaxtle, Tequila (Veracruz), September 2007.

14 Interview mit Perfecto Tzompaxtle, Astacinga (Veracruz), August 2007.

nym für *xihuimeh* angesehen, womit der unmittelbare Zusammenhang dieser Gestalten mit *tlahuelpuchi* aus Tlaxcala und ihren mythischen Verwandten aus Puebla unterstrichen wird. Daher werden wir uns im weiteren Teil des Textes allgemein auf den *tlahuilpochtli*-Komplex berufen, der das Spektrum verschiedenartiger Varianten des Mythologems der Leuchtgestalt umfasst.

Generell wird der böse Zauberer in der Sierra Zongolica, ähnlich wie in den Staaten Tlaxcala und Puebla, mit dem Terminus *tetlachihuibe* bezeichnet. *Tetlachihuibe* führt prinzipiell ein Ritual durch, um der ausgewählten Person ein Unglück zuzufügen, auch wenn ihm angeborene Neigungen und Fähigkeiten zugeschrieben werden. Die Zaubersprüche und Opfergaben können an die Herrscher der Erde¹⁶ oder an die katholischen Heiligen gerichtet werden, obwohl viele Interviewpartner behaupteten, der Satan sei der Patron von *tetlachihuibe*. Es wird häufig erwähnt, dass in die Körper des Opfers kleine Objekte, z. B. Steinchen, hinein geblasen werden. Diese Objekte kann ein anderer Zauberer wieder herausaugen. Die Bezeichnung *tetlachihuibe* deckt sich jedenfalls nicht mit der Bezeichnung "Heiler" (nah. *tlachixque*, span. *curandero*). Mitunter stehen beide Bezeichnungen in Opposition zueinander.¹⁷ *Tetlachihuibe* kann, muss aber nicht, die Fähigkeit zur Metamorphose in ein Tier/atmosphärische Erscheinung oder zur Manipulierung seines Alter Ego haben.

Wie schon erwähnt, ist die unmittelbare Identifizierung von *xihuimeh* mit den blutsaugenden Hexen in der Sierra Zongolica nicht häufig. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Vampirismus in den lokalen volkstümlichen Glaubensvorstellungen nicht auftritt. Die vampirischen Praktiken werden jedoch gewöhnlich mit Hilfe des Naguals (in dem Fall verstanden als eigene Existenz, tierisches Alter Ego) ausgeführt, meistens in Gestalt eines Nachtvogels oder einer Fledermaus. Vampirismus betreiben die Vertreter beiderlei Geschlechts und die vampirischen Neigungen sind angeboren. Eine oft zitierte Erzählung handelt von einer Frau, die unter dem Vorwand, weben zu wollen, nachts oft an der Feuerstelle saß. Wenn alle Mitbewohner schliefen, besuchte sie ihr Nagual, der voll mit ausgesaugtem Menschenblut war. Er erbrach den Magen-

inhalt in ein speziell vorbereitetes Gefäß, das nahe der Feuerstelle versteckt war. Eines Tages wurde sie von einem der Mitbewohner entdeckt und starb vor Scham.

Der Tod auf Grund der Tatsache, dass man entdeckt wurde, ist also ein gemeinsames Merkmal für den *tlahuilpochtli*-Komplex und den Vampir im Kontext der volkstümlichen Glaubensvorstellungen aus der Sierra Zongolica.

Zwerge

Die *xocoyomeh*¹⁸ sind Wesen, die *xihuimeh* und *xochihuahqueh* nahestehen und die in die zongolikanische Variante des *tlahuilpochtli*-Komplexes eingefügt werden sollten. Im Volksglauben der Sierra Zongolica sind zwei Hauptdarstellungen dieser Gestalten hervorzuheben. Im Sinne der einen sind *xocoyomeh* Menschen, deren geistige Essenz der Blitz, oft gleichzeitig auch die Schlange, ist. So verstanden ist es oft nicht möglich, ihre Funktionen und Attribute klar von *xihuimeh* und *xochihuahqueh* zu unterscheiden. *Xocoyomeh* stehen ebenfalls im Zusammenhang mit Höhlen, Schätzen und der Unterwelt *tlalokan*. Zum anderen haben sie in den volkstümlichen Glaubensvorstellungen die Gestalt eines Kindes. Manchmal sagt man sogar, dass es Kinder sind, die vor der Taufe oder während der Geburt gestorben sind. Sie sind verantwortlich für Hagel, Regen, Blitz und Donner. Diesen rufen sie mit Hilfe von blumengeschmückten Haarpeitschen hervor.

Sowohl *xihuimeh* als auch *xocoyomeh* erscheinen dort, wo Blitze sind. Die langen Haare von *xihuimeh* (in anderen Versionen *xochihuahqueh*) korrespondieren mit den Peitschen *xocoyote*, außerdem erinnert der Blumenschmuck (nah. *xochitl*) an der Peitsche nicht ohne Grund an den Begriff *xochihuahqueh*.

Xocoyomeh sind mit ihrem kindlichen Aussehen und dem engen Verhältnis zur Welt *tlalokan* den *chaneques*¹⁹ ähnlich – den Zwergen, die in den volkstümlichen Erzählungen aus der Sierra Zongolica sehr oft vorkommen. *Chaneques* werden oft als kleine, kinderähnliche Menschen beschrieben. Sie sind nackt und ihre Köpfe sind mit einer charakteristischen Öffnung gekrönt. Sie werden meistens als männlich bezeichnet oder es wird behauptet, dass es keine Möglichkeit gibt, das Geschlecht klar zu bestimmen. *Chaneques* sind im Allgemeinen boshaft

spaltige Person (Molina 1976; Siméon 1992). In der Sierra Zongolica wird damit der Teufel bezeichnet.

16 Interview mit Arnulfo Cervantes, Tlaquilpa (Veracruz), August 2007; Interview mit José Guadalupe Tenzohua Cervantes, Tlaquilpa (Veracruz), September 2007.

17 Interview mit Reina Ixmatlaha, Atlahuilco (Veracruz), Dezember 2007; Interview mit Pedro Sánchez Rosales, Tlaquilpa (Veracruz), Dezember 2007.

18 *Xocoyomeh* ist der Plural von *xocoyotl* und bedeutet "das jüngste Kind", "der letzte Sohn".

19 Interview mit Perfecto Tzompaxtle, Astacinga (Veracruz), August 2007.

und überfallen abends einsame Wanderer, werfen mit Steinen oder treiben im Haus in Abwesenheit der Bewohner allerlei Unfug. Man kann sie für sich gewinnen, indem man ihnen regelmäßig Nahrung (besonders Süßigkeiten) an eine bestimmte Stelle legt, und man kann sie unschädlich machen, indem man ihnen ein Steinchen oder Asche in die Kopföffnung wirft.

Die Ähnlichkeit von *chaneques* und *xocoyomeh* ist nicht ausschließlich formeller Natur. Die Elemente des *tlahuilpochtli*-Komplexes und des Zwerges in den volkstümlichen Glaubensvorstellungen in der Sierra Zongolica, ähnlich wie in der Sierra Norte de Puebla, überlagern sich manchmal. Ein Beispiel hierfür ist die untypische Charakteristik der *xihuimeh*, die ein Informant gegeben hat. Seiner Meinung nach sind *xihuimeh* ausnahmslos männliche Zwerge, die auf dem Kopf ein charakteristisches Loch haben. Sie tragen Soldatenuniformen und öffnen bei Überschwemmungen die Brunnen in den Felsen mit Hilfe von Blitz und Donnerkeil.²⁰ Obwohl uns nur ein Fall einer solchen Charakteristik der *xihuimeh* bekannt ist, scheint es klar zu sein, dass die formellen Ursachen und die Art, die einzelnen Elemente des Komplexes miteinander zu verbinden, zu einer solchen Variante der Gestalt führen können. Eine Reihe von Merkmalen, die *chaneques*, *xocoyomeh* und *xihuimeh* gemeinsam aufweisen, führen dazu, dass die Bilder dieser Gestalten deckungsgleich sein können und sind.

Naguales

Die Metamorphose der *xihuimeh* ist nach manchen Berichten vollständig und wörtlich gemeint, anderen zufolge sind die atmosphärischen Erscheinungen nur eine geistige Projektion des Menschen. Im zweiten Fall finden die Kämpfe und Reisen außerhalb des Körpers statt, obwohl die Beschädigung der Feuerkugel sich auch auf den Menschen, der sie steuert, auswirkt. Einige Informanten behaupteten spontan und direkt, dass *xihuimeh* nichts Anderes seien als eine Art Nagual. Wie bereits erwähnt, besitzen in den volkstümlichen Glaubensvorstellungen der Nahua aus den Staaten Tlaxcala und Puebla sowohl die Hexen als auch die Zauberer die Fähigkeit zur Metamorphose in ein Tier oder zur Manipulierung ihres tierischen Alter Ego, genannt Nagual.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle eine genaue Analyse des Nagualismus im Kontext Mesoameri-

kas durchzuführen. Schon die genaue Erörterung selbst der wesentlichsten Quellen und der Versuch, einen Weg durch das um diese Problematik angewachsene theoretische Durcheinander zu finden, würde sicherlich ganze Bände füllen. Wir verweisen daher den interessierten Leser auf die Fachliteratur dieser Problematik.²¹ Indessen sollen kurz die grundlegenden Vorstellungen über den Nagual erörtert werden, die im Volksglauben der Nahua aus der Sierra Zongolica verankert sind. Da die einzelnen Konzepte sich überlagern, behandeln wir den Nagual als eine komplexe Gestalt, die mithilfe einer Reihe miteinander verbundener Varianten dargestellt wird. Sie sind mit der lokalen Weltansicht verknüpft und schließen sich öfter gegenseitig aus. Dabei lassen wir die in der mexikanischen Anthropologie populäre Tendenz beiseite, die eine Trennung des Nagualismus vom sog. Tonalismus beinhaltet. Sie erscheint im Kontext mit der Sierra Zongolica künstlich und verdunkelt eher die Problematik als dass sie dadurch verdeutlicht wird.²²

Der Nagual (nah. *nahualli*) wird im Kontext der volkstümlichen Glaubensvorstellung in der Sierra Zongolica meistens wie folgt verstanden:

- Schicksalsdoppelgänger.²³ Tier, atmosphärische Erscheinung, manchmal auch Pflanze, verbunden mit dem Menschen durch die Parallelität des Daseins. Der Tod oder die Verletzung des einen hat das gleiche beim anderen zur Folge. Die meisten Informanten aus der Sierra Zongolica sagen, dass man nur einen Nagual besitzt. Die gewöhnlichen Leute wissen im Allgemeinen nicht, welches Tier oder welche Pflanze ihr Na-

21 Die Literatur über den Nagualismus ist sehr umfangreich. Die bekanntesten und fundiertesten sind unter anderem von Foster (1994); Aguirre Beltrán (1973); López Austin (1984); Báez-Jorge (1998); Garza (1990); Signorini y Lupo (1989); Pitt-Rivers (1970); Tranfo (1979); Villa Rojas (1947). In der deutschsprachigen Literatur finden sich Beiträge dazu bei Köhler (1977, 1983, 1985) sowie u. a. bei Hülsewiede (1997a); Dürr (1997) und Thieme Sachse (1992).

22 Sehr verallgemeinert ausgedrückt besteht das Problem in der Unterscheidung des Tonals vom Nagual. Der Tonal wird hier als eigenständiges Wesen verstanden, wie z. B. ein Tier in enger Beziehung mit einem Menschen, das oft seinen Charakter und seine gesellschaftliche Position determiniert. Die dem Tonal zugefügten Schäden spiegeln sich in dem mit ihm verbundenen Menschen wider. Der Nagual soll das tierische oder atmosphärische Alter Ego eines Zauberers oder einer Hexe sein. Eine so genaue konzeptuelle Unterscheidung korrespondiert jedoch nicht immer mit den Aussagen der Einheimischen selbst.

23 Der Terminus "Schicksalsdoppelgänger" unterstreicht die enge, vielschichtige Beziehung zwischen dem Menschen und dem ihm zugeordneten tierischen oder anderen Wesen (siehe Köhler 1977, 1983, 1985).

20 Interview mit José Guadalupe Tenzohua Cervantes, Tlaquilpa (Veracruz), September 2007.

gual ist.²⁴ Die Kenntnis und Fähigkeit der Manipulation seines Schicksalsdoppelgängers ist eine Eigenschaft von Personen, die mit ungewöhnlichen Anlagen ausgestattet sind, vor allem von Hexen, Zauberern und Vampiren. Der Nagual kann dem Menschen durch die Geburt beider im gleichen Moment oder in Verbindung mit dem Geburtsdatum zugeordnet werden, eventuell trifft der Nagual (oder eine Gruppe) selbst die Wahl. Nach Ansicht eines Informanten wird der Nagual einem Kind während der Geburt von einem Zauberer zugeteilt.²⁵ In seiner Bedeutung als Schicksalsdoppelgänger wird der Nagual im Nahuatl oft als *itonal*, im Spanischen unter anderem als *espíritu vivo* (lebender Geist), *imagen* (Bild) der betreffenden Person oder als deren *estrella* (Stern) bezeichnet.

- Alter Ego likanthropischen Typs. Tier oder atmosphärische Erscheinung, deren Gestalt eine entsprechend befähigte Person durch eine vollständige Metamorphose annehmen kann.
- Zauberer oder Hexe. Personen, die anderen durch Hexerei Schaden zufügen.
- Schutztier. Ein Tier, das den Menschen bei Gefahr schützt und sich unmittelbar um ihn kümmert.

Bei Menschen, die die Fähigkeit zur Metamorphose oder Manipulation ihres Schicksalsdoppelgängers haben, können die Funktionen des Naguals zwei entgegengesetzte Richtungen haben: Schutz oder Schaden. Der Nagual kann in seiner Schutzfunktion auf einer der beiden Ebenen – individuell oder gesellschaftlich – agieren. Auf dem individuellen Niveau schützt er den mit ihm verbundenen Menschen. Auf dem gesellschaftlichen Niveau schützt und unterstützt er die ganze lokale Gemeinschaft, wie z. B. die *xihuimeh* im Erzählzyklus über die Überschwemmungen. Der letztere Fall ist nicht auf das Gebiet der Sierra Zongolica beschränkt, sondern ist ein mesoamerikanisches Phänomen. In vielen Regionen Mexikos und Guatemalas sind die Heiligenpatrone oder auserwählte Mitglieder der Gesellschaft Schutz-Naguale der lokalen Gemeinschaft (Báez-Jorge 1998) im Sinne der volkstümlichen Glaubensvorstellungen.

In seiner Funktion als Übeltäter vollbringt der

Nagual meistens nur kleinere Schandtaten. Er stiehlt, vernichtet die Ernte, manchmal tötet er. Eine extreme Gestalt in der Funktion als Übeltäter nimmt er als Vampir-Nagual an. Da der vampirische Schicksalsdoppelgänger der mit ihm verbundenen Person Nahrung in Form von Blut bringt, können wir gleichzeitig davon ausgehen, dass sich die Funktionen des Naguals im Hinblick auf Schutz und Schädigung überlagern (siehe Abb. 2).

Die Tendenz, den Nagual ausschließlich mit dem bösen Zauberer zu identifizieren, trägt die Zeichen christlicher Einflüsse, vor allem die koloniale Tendenz zur Diabolisierung der vorspanischen Glaubensvorstellungen und der traditionellen medizinisch-magischen Praktiken. Bedeutungsvoll ist auch die koloniale Überlagerung mit einigen Gestalten aus der europäischen volkstümlichen Folklore, wie Werwolf, Vampir oder Hexe und ihr Hexentier (Aguirre Beltrán 1973: 111), u. a. auch *familiar*, *imp*, *chowaniec* genannt. Man kann jedoch gleichzeitig annehmen, dass sich die Elemente des Nagual-Komplexes und die des bösen Zauberers schon im vorspanischen Kontext gedeckt haben.²⁶

Der *tlahuipochtli*-Komplex in einem breiteren Kontext

Die Hexen in Gestalt einer Feuerkugel werden schon in den kolonialen Quellen erwähnt. Im 16. Jahrhundert schreibt Fray Juan Bautista (1979: 152) dazu:

Es gibt auch andere, die sich *tlahuipuchme* nennen, sie speien Feuer aus dem Mund und erschrecken diejenigen, die schlechte Absichten haben, so sehr, dass sie außer sich sind oder sterben. Sie streifen nachts in den Bergen herum und tragen Feuer, so etwas wie ein brennendes Holzstreichholz, und wenn sie wollen, verstecken sie es.

Ähnliches schreibt auch Fray Juan de Torquemada (1986: 82):

Hexer und Hexen, es wurde auch gesagt, dass sie existieren und man dachte, dass sie sich in Tiere verwandeln, die (mit Verlaub Gottes, in ihrer Ignoranz) den Dämon repräsentieren. Man sagte, dass sie in den Bergen als Licht erschienen und dass jenes Licht schon nach einem Moment woanders gesehen wurde, weit entfernt von dem Ort, an dem es zuerst gesehen wurde.

Hexen, die ihre Beine abhängen, erscheinen auch in einem Bericht von Fray Bernardino de Sahagún

24 Die am weitesten verbreitete Art, einen Nagual zu erkennen, besteht darin, dass in der Nähe der Wohnstatt oder des Bettes (gewöhnlich gleich nach der Geburt des Kindes) Asche ausgestreut wird und man nach einiger Zeit die in der Asche hinterlassenen Spuren untersucht, die die Fährte des Naguals sind.

25 Interview mit Manuel Tzompastli, Tlaquilpa (Veracruz), August 2007.

26 Nach der Meinung von Sahagún ist *nahualli* unter anderem ein Hexer, der nachts die Leute erschreckt und den Kindern das Blut aussaugt (Sahagún 2006: 538).

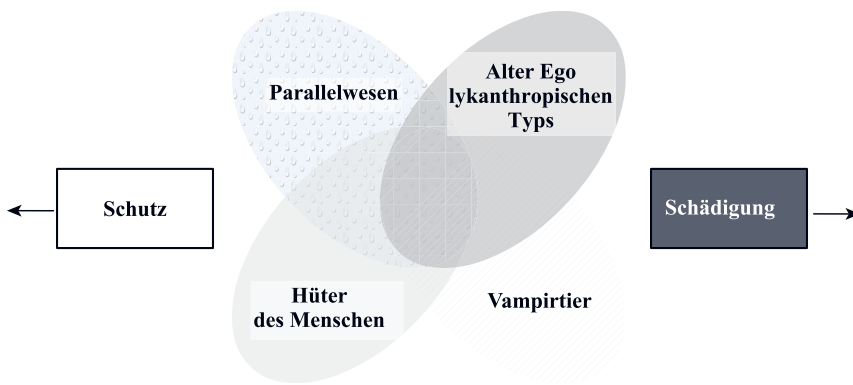


Abb. 2: Der Nagual-Komplex in der Sierra Zongolica: Typen und Funktionen.

(2006: 240), in welchem er die Folgen des Geburtstags unter dem Kalenderzeichen 24 *ce ehecatl* erläuterte:

Und wenn es eine Frau wäre, so würde sie eine Hexe werden, eine von jenen, die man *mometzpipinque* nennt.

Nach einer Übersetzung aus dem 17. Jahrhundert und dem Kommentar von Jacinto de la Serna (1953: 169) ist *mometzcopinqui* zu verstehen als "diejenige, die ihre Füße abhängt" (s. auch López Austin 1967). Die Zwerge hingegen, die im Kontext der vorspanischen Mythologie der Nahuatl mit den atmosphärischen Erscheinungen verbunden sind, erinnern unmittelbar an *tlaloques* – das Gefolge des Regengottes Tlaloc (s. hierzu Alcina Franch 1995 und Markman und Markman 1989).

Der Nagual in der Gestalt einer Feuerkugel oder eines Blitzes, der die Funktion des Hüters und Beschützers der Gemeinschaft innehat, tritt nicht nur in der Folklore der Nahuatl auf. Die heutigen Tzotzil aus dem Staat Chiapas nennen neben dem Tier-Nagual (in Tzotzil *ch'anul*) noch die Feuerkugel, den Wind, Blitz und die Kometen. Letztere sind das Alter Ego ausschließlich für die mächtigsten Zauberer (Holland 1963: 113). In den Glaubensvorstellungen der Tzeltal nimmt ein Wesen die Gestalt eines Blitzes an, welches das Wirken der Naguale von niedrigerem Rang (in Tzeltal *lab*) koordiniert, die die Menschen und ihre Aussaat schützen (Hermitte 1970: 384; Villa Rojas 1947). Die heutigen Huaves aus San Mateo del Mar nennen den Nagual *neombasiik*, was "Wolkenkörper" bedeutet. Der Protektor der Gemeinschaft besitzt den stärksten und nimmt die Gestalt des Blitzes (*monteok*) an (Tranfo 1979: 190 f.). Bei den Mixe im Staat Oaxaca verteidigen die "Väter der Gemeinschaft" (span. *padres del pueblo*) ihre Schützlinge in der Gestalt von Blitzen gegen die feindlichen Blitz-Naguale aus den Nachbarorten (Miller 1956: 244 f.). Die Totonac aus der Sierra de Puebla sprechen von den vier

Herren des Feuers (in Totonaco *taqsjoyut*), die sie vor Überschwemmungen schützen. Die vier Herren des Feuers sind die Manifestierung eines *taqsjoyut*, der einen doppelten, weiblich-männlichen Aspekt besitzt und mit Donner und Blitz verbunden ist. Er erscheint in Gestalt einer Feuerkugel am Nachthimmel (Ichón 1974).

Schlussfolgerungen

Der aus den volkstümlichen Glaubensvorstellungen der Nahuatl hervorgehende *tlahuilpochtli*-Komplex besteht aus zahlreichen Elementen, die in verschiedenartigen Konfigurationen miteinander verbunden werden können (s. Abb. 1). In bestimmten lokalen oder individuellen Kontexten kann ein Teil der Elemente ganz ausgeschaltet sein. Gleichzeitig ist der Nachdruck auf andere wichtige Elemente im gegebenen Kontext oft mit der Einführung neuer, lokaler Inhalte in die allgemeine Struktur des Mythogems verbunden oder er verstärkt eben diese Interpretierung der Gestalt. Der *tlahuilpochtli*-Komplex verzahnt sich unter anderem mit dem Komplex des Naguals, Zwerges oder dem mythischen Zyklus über die Herrscher der Erde.²⁷ Die Bereiche können sich direkt miteinander verbinden, z. B. indem sie sich auf gemeinsame Erzählinhalte berufen oder sich die

²⁷ Die vielen Parallelen zwischen der fliegenden Feuerkugel, dem Nagual und dem Zwerg zeigen sich neben den schon genannten Beispielen aus Puebla auch z. B. an den volkstümlichen Glaubensvorstellungen im Zusammenhang mit *tlamatine*, aus der Gegend um Cofre de Perote (Bezirk Xicochimalco im Staat Veracruz). *Tlamatine*, als identisch mit den Blitzen angesehen, werden hier oft als Weise dargestellt, als Wesen, die die Macht über die atmosphärischen Erscheinungen ausüben, vor allem über Wind, Blitz und Regen. Sie können "Schrecken" hervorrufen. Einige Informanten aus dieser Region behaupten, dass die *tlamatine* Zwerge sind, andere sagen, dass die *tlamatine* glatzköpfig sind und wieder andere, dass sie lange Haare haben (Noriega Orozco 1997).

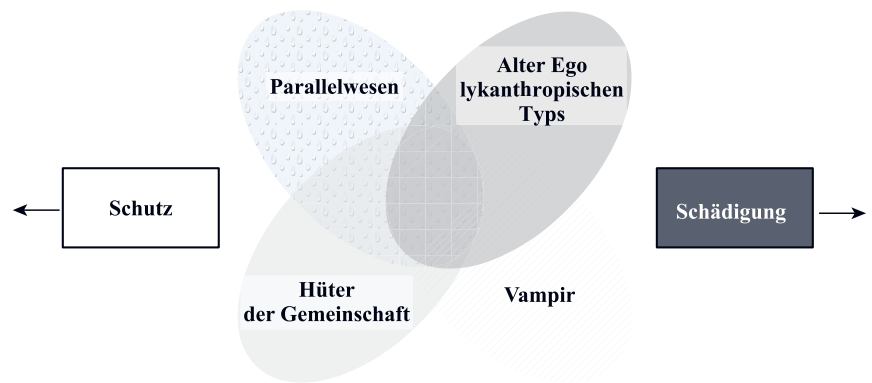


Abb. 3: Der *tlahuilpochtli*-Komplex in der Sierra Zongolica: Typen und Funktionen.

Funktionen und Attribute der Gestalten überlappen oder sogar deckungsgleich sind. Sie können sich auch rein abstrakt über die strukturelle Ähnlichkeit einander angleichen. Im Kontext der Sierra Zongolica verbindet sich der *tlahuilpochtli*-Komplex am engsten und auf den meisten Ebenen mit dem Nagual-Komplex.

Die unmittelbare Verbindung dieser Komplexe verdeutlicht sich am besten auf lexikalischer Ebene – einige Informanten bezeichnen *xihuilitl* (sowie *xochihua* und *xocoyotl*) direkt als Nagual im Sinne von Schicksalsdoppelgänger (oder auch *espíritu vivo* oder *imagen* auf Spanisch). Sowohl die Erzählungen über die transformierenden *xihuimeh* als auch die Erzählungen über die Projizierung der geistigen Essenz bringen uns unmittelbar zu den Vorstellungen, die im weitesten Sinne mit dem Nagualismus verbunden sind. Auch die Annahme der Gestalt einer atmosphärischen Erscheinung durch den Menschen ist im Kontext der mesoamerikanischen volkstümlichen Glaubensvorstellungen generell mit dem Nagual-Komplex verbunden. Der Nagual in Form einer atmosphärischen Erscheinung kann gleichzeitig ein Tier-Nagual sein. In der Sierra Zongolica findet man oft die Meinung, dass z. B. der Regenbogen als Nagual in Form einer Schlange angesehen wird. Wie schon erwähnt, können die Schutz- und Hüterfunktionen auf individueller Ebene auftreten oder die ganze Gesellschaft betreffen. Bei den *xihuimeh* zeigen sie sich auf dem gesellschaftlichen Niveau.

Die entgegengesetzten Funktionen im Nagual-Komplex, ausgerichtet auf Schädigung und Diebstahl, verdeutlichen sich sowohl in den Erzählungen über den Nagual als Dieb als auch den Nagual als Vampir. Der letztere ist ein besonders deutliches Merkmal, das den Nagual-Komplex mit dem *tlahuilpochtli*-Komplex verbindet. Sowohl die Gestalt des Naguals als auch die des *tlahuilpochtli* (vor allem in seinem vampirischen Aspekt) ist auf verschiede-

ne Weise mit der Gestalt des Zauberers (*tetlachihui-be*) verbunden. Auf lexikalischer Ebene werden alle diese Gestalten im Spanischen mitunter als *brujo/bruja* bezeichnet. Auf der Ebene der Kosmvision werden alle drei manchmal mit dem Teufel verbunden. Allen drei Gestalten wird die Fähigkeit nachgesagt, die Gestalt ihres Alter Ego annehmen zu können. Sie können auch ihren Schicksalsdoppelgänger beherrschen sowie die geistige Essenz wegnehmen (erschrecken). In Tlaxcala teilen sich *tetlachihui* und *tlahuelpuchi* zusätzlich die paranormalen Fähigkeiten, so können sie z. B. Laute aus großer Entfernung hören (Nutini und Roberts 1993).

Die schematische Vorstellung der sich gegenseitig überschneidenden Elemente des Nagual-Komplexes, gesehen in der Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Alter Ego, deckt sich deutlich mit dem analogen Schema, das für *tlahuilpochtli* besteht (s. Abb. 2 und 3). Im morphologischen Sinne kann man daher den *tlahuilpochtli*-Komplex als eine der Varianten des weit verbreiteten Nagual-Komplexes ansehen. Die Behandlung der uns interessierenden Gestalten in Form von dynamischen, variantenreichen und semantisch und syntaktisch offenen Komplexen ermöglicht die Bildung eines Modells der Erscheinung, das im Einklang mit den verschiedenartigen, für den Volksglauben charakteristischen Interpretierungen steht. Diese Sichtweise des Komplexes mit seiner ganzen inneren Unterschiedlichkeit, Vielschichtigkeit und Kontextualität lässt erkennen, dass sowohl die Interpretierung der Gestalt *tlahuilpochtli* als Hexe und Vampir als auch als Hüter der Gemeinschaft vollkommen begründet ist und auf den ausgetretenen Pfaden der Assoziationen wandelt, die durch die gleiche Kosmvision kodiert wurden.

Abschließend kann man noch mit einem Augenzwinkern die neuen Gestalten anschauen, die das Mythologem *tlahuilpochtli* seit neuester Zeit annimmt. In der Sierra Zongolica ist eine Legen-

de sehr verbreitet, die von einer Gruppe *gringos* (Nordamerikaner) berichtet, die mit einem Pick-up in den Bergen herumfahren. Sie dringen mit Hilfe ihrer modernen Spezialausrüstungen in Höhlen ein und rauben die alten Schätze. Der stereotype *gringo* ist hellhäutig, groß und sehr reich. Diese recht auffällige, rein morphologische Ähnlichkeit der *gringos* aus der populären Legende mit *xihuimeh/xochihuahqueh* fand ihre Bestätigung in der Aussage eines Informanten. Don Albino Tequiliquihua aus Los Reyes erzählte von einem Mann aus dem Bezirk Mixtla, der behauptete, dass er selbst einer der *xihuimeh* sei und mit anderen gemeinsam in einer Höhle voller Schätze arbeite. Als jener die Kanadier erwähnte, die in der Nähe der Höhle ihr Lager für die Schatzsuche aufgeschlagen hatten, meinte er, dass diese *gringos* „auch so arbeiten, wie ich arbeite“.²⁸

Die Untersuchungen in Zusammenarbeit mit CIESAS-Golfo (Xalapa, Mexiko) wurden durch ein Stipendium der mexikanischen Secretaría de Relaciones Exteriores ermöglicht. Die Weiterführung des Projektes an der Goethe Universität in Frankfurt am Main wurde durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) sichergestellt. Die Arbeit an diesem Artikel wurde durch die Realisierung des Forschungsprojektes Nr. 2014/13/D/HS1/01695, finanziert aus den Mitteln des polnischen National Science Centre (Narodowe Centrum Nauki) ermöglicht. Der Verfasser möchte an dieser Stelle den vorstehenden Institutionen seinen tiefen Dank aussprechen.

Zitierte Literatur

Aguirre Beltrán, Gonzalo

- 1973 *Medicina y magia. El proceso de aculturación en la estructura colonial.* México: Instituto Nacional Indigenista. (Colección Sepini, 1)
- 1986 *Zongolica. Encuentro de dioses y santos patrones.* Xalapa: Editorial Universidad Veracruzana.

Alcina Franch, José

- 1995 *Tláloc y los tlaloques en los códices del México central.* *Estudios de Cultura Náhuatl* 25: 29–43.

Alvarez Santiago, Héctor

- 1990 *El xochitlali en San Andrés Mixtla. Ritual e intercambio ecológico entre los Nahuas de Zongolica.* Xalapa: Gobierno del Estado de Veracruz.

Báez-Jorge, Félix

- 1998 *Entre los nahuales y los santos.* Xalapa: Editorial Universidad Veracruzana.

Bautista, Juan

- 1979 *Algunas abusiones antiguas.* In: A. M. Garibay K. (ed.), *Teogonía e historia de los Mexicanos. Tres opúsculos del*

siglo XVI; pp. 143–152. México: Editorial Porrúa. (Sepan cuantos, 37)

CDI – Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas

- 2016 *Cédulas de Información Básica 1990–2010.* In: Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblo Indígenas. <<http://www.cdi.gob.mx/cedulas/index.html>> [07.07.2016]

Dürr, Eveline

- 1997 *Zapotekische Alter Ego-Vorstellungen und Nagualismus im Tal von Oaxaca, México.* In: E. Dürr und S. Seitz (Hrsg.), *Religionsethnologische Beiträge zur Amerikanistik*; pp. 83–103. Münster: LIT. (Ethnologische Studien, 31)

Evans-Pritchard, Edward E.

- 1937 *Witchcraft, Oracles, and Magic among the Azande.* Oxford: At the Clarendon Press.

Fagetti, Antonella

- 1995 *La mujer nahual. Un personaje malévolo del imaginario colectivo.* Puebla: ICSyH-BUAP. (Cuadernos de trabajo, 6)
- 1998 *Tentzonhuehue. El simbolismo del cuerpo y la naturaleza.* México: Plaza y Valdés Editores.

Foster, George M.

- 1994 *Nagualism in Mexico and Guatemala.* *Acta Americana* 2/1–2: 85–103.

Galán Trejo, Mónica, y B. Patricia Guevara Domínguez

- 1997 *Tradición oral y medios masivos de comunicación en los pueblos de Tlalpan, México.* [Tesis de licenciatura, Universidad Autónoma Metropolitana, México]

Garza, Mercedes de la

- 1990 *Sueño y alucinación en el mundo náhuatl y maya.* México: Universidad Nacional Autónoma de México.

Hasler Hangert, Andrés

- 1996 *El náhuatl de Tehuacán-Zongolica.* México: CIESAS.

Hermitte, Esther

- 1970 *El concepto de nagual entre los mayas de Pinola.* In: N. A. McQuown, and J. A. Pitt-Rivers (eds.), *Ensayos de antropología en la Zona Central de Chiapas*; pp. 371–390. México: Instituto Nacional Indigenista. (Colección de antropología social, 8)

Holland, William R.

- 1963 *Psicoterapia maya en los altos de Chiapas.* *Estudios de Cultura Maya* 3: 261–277.

Hülsewiede, Brigitte

- 1992 *Die Nahuas von Tequila. Eine Nachuntersuchung – Besonders zu Struktur und Wandel der Familienfeste.* Münster: LIT. (Ethnologische Studien, 21)
- 1997a *Alter Ego-Vorstellungen im Kontext von Geburtsriten und Sexualität in Mesoamerika.* In: E. Dürr und S. Seitz (Hrsg.), *Religionsethnologische Beiträge zur Amerikanistik*; pp. 105–119. Münster: LIT. (Ethnologische Studien, 31)
- 1997b *Die Mayordomías in Tequila. Das religiöse Ämtersystem heutiger Nahua in México.* Münster: LIT. (Ethnologische Studien, 28)

Ichón, Alain

- 1974 *La religion de los totonacas de la sierra.* México: Instituto Nacional Indigenista.

28 Interview mit Albino Tequiliquihua, Los Reyes (Veracruz), März 2008.

Ixtlilxóchitl, Fernando de Alva

1985 Obras históricas. Historia de la nación chichimeca. Vol. 2. México: Universidad Nacional Autónoma de México.

Köhler, Ulrich

1977 Čonbilal Č'ulelal. Grundformen mesoamerikanischer Kosmologie und Religion in einem Gebetstext auf Maya-Tzotzil. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag. (Acta Humboldtiana; Ser. geographica et ethnographica, 5)

1983 Ethnographische Notizen zum Alter Ego-Glauben und Nagualismus in Mexiko. *Mexicon* 5/2: 30–32.

1985 Olmeken und Jaguare. Zur Deutung von Mischwesen in der prälklassischen Kunst Mesoamerikas. *Anthropos* 80: 15–52.

Larios Pastrana, Antonio

2003 Investigación estadística de la Diócesis de Orizaba. Orizaba: Alsa.

López Austin, Alfredo

1967 Cuarenta clases de magos en el mundo náhuatl. *Estudios de la Cultura Náhuatl* 7: 87–117.

1984 Cuerpo humano e ideología. Las concepciones de los antiguos nahuas. 2 Vols. México: Universidad Nacional Autónoma de México. (Serie antropológica, 39)

Luna Ruiz, Juan

2007 Nahuas de Tlaxcala. México: CDI.

Markman, Roberta H., and Peter T. Markman

1989 *Masks of the Spirit. Image and Metaphor in Mesoamerica*. Berkeley: University of California Press.

Miller, Walter S.

1956 *Cuentos mixes*. México: Instituto Nacional Indigenista. (Biblioteca de folklore indígena, 2)

Molina, Alonzo de

1976 *Vocabulario en lengua castellana y mexicana*. Puebla: Gobierno del Estado.

Noriega Orozco, Blanca Rebeca

1997 Tlamatines. Los controladores de tiempo de falda del Cofre de Perote, Estado de Veracruz. In: B. Albores y J. Broda (eds.), *Graniceros. Cosmovisión y meteorología indígenas de Mesoamérica*; pp. 525–563. Zinacantepec: Colegio Mexiquense.

Nutini, Hugo G., and John M. Roberts

1993 *Bloodsucking Witchcraft. An Epistemological Study of Anthropomorphic Supernaturalism in Rural Tlaxcala*. Tucson: University of Arizona Press.

Ortiz Segura, C.

1995 *Relatos de la sierra de Zongolica*. Coscomatepec: ECOS.

Parsons, Elsie Clews

1932 *Folklore from Santa Ana Xalmimilulco, Puebla, Mexico*. *The Journal of American Folk-Lore* 45/177: 318–362.

Pitt-Rivers, Julian

1970 *Spiritual Power in Central America. The Naguals of Chiapas*. In: M. Douglas (ed.), *Witchcraft. Confessions & Accusations*; pp. 183–206. London: Tavistock Publications.

Reynoso Rábago, Alfonso

2006 *El cielo estrellado de los mitos maseuales. La cosmovisión en la mitología de los nahuas de Cuetzalan, Puebla*. Vol. 2. México: Universidad de Guadalajara.

Rodríguez L., María Teresa

1995 *Sistema de cargos y cambio religioso en la Sierra de Zongolica, Veracruz*. *Alteridades* 5/9: 63–69.

1998 *Bibliografía de la Sierra de Zongolica. Principales trabajos y temas de investigación antropológica*. *Inventario Antropológico* 4: 75–92.

2003 *Ritual, identidad y procesos étnicos en la Sierra de Zongolica, Veracruz*. México: Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social.

Rodríguez L., María Teresa, y Andrés Hasler Hangert

2000 *Los nahuas de Zongolica*. México: Instituto Nacional Indigenista.

Romero, Laura

2008 *La noción de persona y el concepto de ixtlamatki en la visión del mundo de los nahuas de la Sierra Negra de Puebla*. *Revista Pueblos y Fronteras*. <http://www.pueblosyfronteras.unam.mx/a07n4/pdfs/n4_art06.pdf> [22.02.2016]

Sahagún, Bernardino de

2006 *Historia general de las cosas de Nueva España*. México: Editorial Porrúa. (Sepan cuantos, 300)

Serna, Jacinto de la

1953 *Tratado de las idolatrias, supersticiones, dioses, ritos, hechicerías y otras costumbres gentílicas de las razas aborígenes de Mexico*. México: Ediciones Fuente Cultural. [2. ed., ampliada con importantes supl. e índices]

Signorini, Italo, y Alessandro Lupo

1989 *Los tres ejes de la vida. Almas, cuerpo, enfermedad entre los nahuas de la Sierra de Puebla*. Xalapa: Universidad Veracruzana.

Siméon, Rémi

1992 *Diccionario de la lengua náhuatl o mexicana*. México: Siglo Veintiuno.

Soustelle, Georgette

1958 *Tequila. Un village nahuatl du Mexique oriental*. Paris: Institut d'Ethnologie. (Université de Paris; Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie, 62)

Taggart, James M.

1983 *Nahuatl Myth and Social Structure*. Austin: University of Texas Press.

Tepole, Miguél Ángel

1982 *Uejkautli Nauaueuejtlajtoli*. Cuentos nahuas. Tradición oral indígena. México: Secretaría de Educación Pública.

Thiemer Sachse, Ursula

1992 *Nagualismus bei den Maya. Zu ethnographischen Details in einem Erlebnisbericht des 17. Jahrhunderts*. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 33: 45–51.

Torquemada, Juan de

1986 *Monarquía indiana*. Vol. 2. México: Editorial Porrúa. (Biblioteca Porrúa, 2) [6. ed.]

Tranfo, Luigi

1979 *Tono y nagual*. In: I. Signorini (ed.), *Los huaves de San Mateo del Mar*; pp. 177–213. México: Instituto Nacional Indigenista. (Serie de antropología social, 59) [1. ed. en italiano 1979]

Villa Rojas, Alfonso

1947 *Kinship and Nagualism in a Tzeltal Community, South-eastern Mexico*. *American Anthropologist* 49: 578–587.

Weimann, Claudia

2000 *Ethnobotanik der Nahua der Sierra de Zongolica, Veracruz, Mexiko und phytochemisch-biologische Untersuchungen von Baccharis conferta Kunth (Asteraceae)*. Freiburg. [Dissertation, Albert-Ludwig-Universität Freiburg]

